



1926-03-27

Wiener Jüdinnen.

Regine Ulmann

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260327&seite=25&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Ulmann, Regine, "Wiener Jüdinnen." (1926). *Essays*. 1478.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1478

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[Wiener Jüdinnen.]

Zur Jahrhundertfeier des Tempels in der Seitenstettengasse schreibt uns eine Freundin unseres Blattes: In der deutschen Literaturgeschichte finden „die Berliner Jüdinnen“, die zu Anfang des verflorenen Säkulums einen literarischen Salon unterhielten oder mit den führenden Geistern der Nation in Beziehung standen, wie Henriette Herz, Rahel Varnhagen, Jeannette Wohl, ehrenvolle Erwähnung. Es wäre unrecht, ihnen die Wienerinnen oder die in Wien Heimatsrechte erwarben, nicht an die Seite zu stellen und den Anteil zu unterschätzen, den diese an der kulturellen Entwicklung unserer Stadt, an der Blüte seines gesellschaftlichen Lebens gehabt haben. Schon zur Kongreßzeit glänzten Fanny Arnstein geborne Itzig und ihre Tochter Henriette Pereira wie Baronin Eskeles durch Schönheit und Geist, durch die Gewandtheit ihrer Umgangsformen und den Geschmack ihrer glanzvollen Feste. Um jene Zeit war auch die geistvolle Rahel Levin, spätere Varnhagen, in Wien, und in dem schöngestigen Kreise, der sich später um die Dichterin Karoline Pichler bildete, finden wir eine Tochter Moses Mendelssohns, Dorothea, und die Dichterin Regina Frohsberg, eine Tante Paul Heyses. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erlangen die literarischen Salons zweier Schwestern Berühmtheit: Josefina v. Wertheimstein und Baronin Sophie Tedesko, während eine dritte Schwester, Minna Gomperz, sich mehr karitativer Betätigung widmete. In der schönen Villa Wertheimstein in Döbling fand der Freund der Familie, Bauernfeld, treue Pflege, dort tat er den letzten Atemzug; an einen anderen österreichischen Dichter, auch einen Getreuen des Hauses, erinnert das Saar-Zimmer. Villa und Park hat die Tochter und letzte Besitzerin, Franz v. Wertheimstein, der Stadt Wien für gemeinnützige Zwecke vermacht. Der Stadt zum Ruhme gehörte ihr auch an die Freundin der Dichterin Betty Paoli, Ida v. Fleischl-Marxow, und vor kurzem hat hier ein geistiger Führer, Brandes, der Gastfreundlichkeit des Herrenhausmitgliedes Gomperz und seiner Gattin Elise gedacht. Das [Österreichische] Museum für Handel und Industrie dankt seinen vielbewunderten reichen Spitzenschatz zum großen Teil dem Vermächtnis einer kunstverständigen Sammlerin, der Frau Marie Schnapper: um den Wiener Hausfrauenverein hat sich Ottilie Bondy, seine langjährige Präsidentin, sehr verdient gemacht. Was diese Frauen auch karitativem Gebiete geleistet, ist bekannt: noch unter den „Tolerierten“ (so hießen noch vor hundert und weniger Jahren die Juden, denen es gestattet war, sich hier ansässig zu machen, und die andere in ihren „Schutz“ nahmen „Schutzjuden“) ragt Babette Wartsfeld, die Mitbegründerin des Judenspitals, jetzt Versorgungshaus in der Seegasse, durch ihren Wohltätigkeitssinn hervor. Ihr Bild, von Waldmüllers Meisterhand gemalt, kam vor wenigen Jahren nach dem allzu frühen Tode ihrer Urenkelin, der Frauenrechtlerin Leopoldine Kulka, an deren Erben nach Mähren. Von jener Zeit und bis auf unsere Tage, welche unabsehbare Reihe von Frauen, die sich in den Dienst der Menschheit stellten! *Nomina sunt odiosa*, wir können auch die

nicht aufzählen, die heute wirken—eine für alle: Charlotte Königswarter, die ungeachtet ihrer hohen Jahre als Ehrenpräsidentin der „Weibliche Fürsorge“, als Präsidentin des Ersten israelitischen Frauenwohltätigkeitsvereines, der schon vor zehn Jahren seine Hundertjahrfeier gehabt hat, wirkt. In der Frauenbewegung finden wir diese Frauen wie auf den Kanzeln der Universität—sie haben ihr redlich Teil an aller Frauenarbeit, wie sich auch als Hausfrauen und Mütter, als Kämpferinnen für die Menschheitsrechte ihre Pflicht getan.

Regine Ulmann.

[Wiener Jüdinnen.] Zur Jahrhundertfeier des Tempels in der Seitenstettengasse schreibt uns eine Freundin unseres Blattes: In der deutschen Literaturgeschichte finden „die Berliner Jüdinnen“, die zu Anfang des verfloffenen Säkulums einen literarischen Salon unterhielten oder mit den führenden Geistern der Nation in Beziehung standen, wie Henriette Herz, Rahel Barnhagen, Jeannette Wohl, ehrenvolle Erwähnung. Es wäre unrecht, ihnen die Wienerinnen oder die in Wien Heimatrechte erwerben, nicht an die Seite zu stellen und den Anteil zu unterschätzen, den diese an der kulturellen Entwicklung unserer Stadt, an der Blüte seines gesellschaftlichen Lebens gehabt haben. Schon zur Kongresszeit glänzen Fanny Arnstein geborne Itzig und ihre Tochter Henriette Pereira wie Baronin Eskeles durch Schönheit und Geist, durch die Gewandtheit ihrer Umgangsformen und den Geschmack ihrer glanzvollen Feste. Um jene Zeit war auch die geistvolle Rahel Levin, spätere Barnhagen, in Wien, und in dem schöngeistigen Kreise, der sich später um die Dichterin Karoline Bichler bildete, finden wir eine Tochter Moses Mendelssohns, Dorothea, und die Dichterin Regina Frohsberg, eine Tante Paul Heyse's. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erlangen die literarischen Salons zweier Schwestern Berühmtheit: Josefine v. Wertheimstein und Baronin Sophie Ledesha, während eine dritte Schwester, Minna Gomperz, sich mehr karitativer Betätigung widmete. In der schönen Villa Wertheimstein in Döbling fand der Freund der Familie, Bauernfeld, treue Pflege, dort tat er den letzten Atemzug; an einen anderen österreichischen Dichter, auch einen Gekreuen des Hauses, erinnert das Saar-Zimmer. Villa und Park hat die Tochter und letzte Besitzerin, Franzl v. Wertheimstein, der Stadt Wien für gemeinnützige Zwecke vermacht. Der Stadt zum Ruhme gehörte ihr auch an die Freundin der Dichterin Betty Paoli, Ida v. Fleischl-Marxow, und vor kurzem hat hier ein geistiger Führer, Brandes, der Gastfreundlichkeit des Herrenhausmitgliedes Gomperz und seiner Gattin Elise gedacht. Das **Oesterreichische Museum für Handel und Industrie dankt seinen**

vielbewunderten reichen Spitzenschatz zum großen Teil dem Vermächtnis einer kunstverständigen Sammlerin, der Frau Marie Schnapper; um den Wiener Hausfrauenverein hat sich Ottilie Bondy, seine langjährige Präsidentin, sehr verdient gemacht. Was diese Frauen auf karitativem Gebiete geleistet, ist bekannt; noch unter den „Tolerierten“ (so hießen noch vor hundert und weniger Jahren die Juden, denen es gestattet war, sich hier ansässig zu machen, und die andere in ihren „Schutz“ nahmen „Schutzjuden“) ragt Babette Bartsfeld, die Mitbegründerin des Judenthospitals, jetzt Versorgungshaus in der Seegasse, durch ihren Wohlthätigkeitssinn hervor. Ihr Bild, von Waldmüllers Meisterhand gemalt, kam vor wenigen Jahren nach dem allzu frühen Tode ihrer Urenkelin, der Frauenrechtlerin Leopoldine Kulka, an deren Erben nach Mähren. Von jener Zeit und bis auf unsere Tage, welche unabsehbare Reihe von Frauen, die sich in den Dienst der Menschheit stellten! Nomina sunt odiosa, wir können auch die nicht aufzählen, die heute wirken — eine für alle: Charlotte Königswarter, die ungeachtet ihrer hohen Jahre als Ehrenpräsidentin der „Weibliche Fürsorge“, als Präsidentin des Ersten israelitischen Frauenwohlthätigkeitsvereines, der schon vor zehn Jahren seine Hundertjahrfeier gehabt hat, wirkt. In der Frauenbewegung finden wir diese Frauen wie auf den Kanzeln der Universität, — sie haben ihr redlich Teil an aller Frauenarbeit, wie sie auch als Hausfrauen und Mütter, als Kämpferinnen für die Menschenrechte ihre Pflicht getan.

Regine Ullmann.